

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103 (1985)
Heft: 50: Ökologie

Artikel: Ökologie als Feuerwehr
Autor: Brunner, Conrad U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-75951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ökologie als Feuerwehr

Es liegt im Wesen der Brandbekämpfung, dass man Feuer sofort nach der Entdeckung bekämpfen muss, um überhaupt eine Rettungschance zu haben. Nur durch gezieltes und rasches Handeln lässt sich verhindern, dass das ganze Hab und Gut ein Opfer der Flammen wird.

Es liegt im Wesen der Ökologie, dass sie Zusammenhänge verstehen und aufzeigen will, die langfristige Gleichgewichte erzeugen oder stören. Durch diese Denkweise will die Ökologie verhindern, dass kleine, fast unmerkliche Veränderungen des Gleichgewichtes nicht rechtzeitig erkannt und korrigiert werden können.

Damit sind Ökologie und Feuerwehr wohl am selben Ziel interessiert – der Schadensverminderung –, von ihrem Ordnungssystem aber unvereinbar.

Für Ökologie fehlt immer noch, auch nach zwei Jahren Medienpräsenz mit einer neuen Vokabel «Waldsterben», ein tieferes Verständnis in der Bevölkerung. Ökologisches Denken ist auch bei uns noch nicht anhand grosser Schäden durch sichtbare Rauchentwicklung oder spürbare Hitze zu vermitteln, da gerade heute unsere Umweltbelastungen im allgemeinen unsichtbar, unspürbar und deswegen um so unheimlicher sind. Die eigene Erfahrung, die betroffen macht, fehlt. Der Wald steht immer noch da, seine Schäden sind allenfalls erkennbar, aber nicht wirklich mobilisierend.

Wahrnehmungen

Wie ist diese subjektive Betroffenheit zu vermitteln? Mit noch mehr Information? Mit mehr Drama im Stil von Greenpeace? In den Schulen? Mit künstlichen Mangel- und Bedrohungslagen? Mit sichtbar aufgestellten Borkenkäfer-Fallen? Mit neuen Gesetzen? Mit neuen Abgaben wie Autobahn-Vignetten? – Eine für die heutige Umweltbedrohung rasche und drastische Veränderung unserer Lebensgewohnheiten benötigt wesentlich stärkere Voraussetzungen als *rationale Einsicht, politischen Konsens* usw. Die Bevölkerung muss sich selber einer Bedrohung physisch und psychisch gegenübersehen, um zu begreifen, dass unsere Wertvor-

stellungen der letzten 20 Jahre zu überprüfen sind.

Wie soll aber dasselbe Parlament, die nämliche Regierung, wie sollen die gleichen Parteien, welche die Nationalstrassen oder den Gotthardstrassentunnel erklärt haben, welche das wirtschaftliche Wachstum vertreten haben, wie sollen sie uns nun plötzlich zu neuer Einsicht, sogar zur Entbehrung, zum Verzicht, zur Bescheidenheit, also eigentlich zur Umkehr mahnen? Woher sollen sie, die politischen Führer, in unserem Konkordanzsystem die Kraft und die Kühnheit nehmen, sich auf unbeschränkte Zeit so weit von der herrschenden Volksmeinung zu entfernen?

Also Resignation? Nein, – unsere Aufgabe als besorgte Inspirierte muss es sein, langsam Andere zu inspirieren, d.h. in unserem weiteren Umfeld Gleichgesinnte zu finden. Es ist betrüblich, darüber zu sinneln, dass nicht alle Hochschullehrer dem neuen ökologischen Denken Sympathie und Verständnis entgegenbringen und etwa versuchen, eine neue Denkweise in ihrem Lehrgebiet aktiv zu probieren. Hier, in den Zentren der Intelligenz, lösen konservative Kräfte eine heillose Verzögerung aus. Anstellung auf Lebenszeit, kombiniert mit Personalstopp, sind die besten Garantien, dass sich an den Universitäten nur sehr langsam etwas ändern kann, dass jede Bereitschaft zur Neuorientierung gelähmt wird.

Daneben müssen wir feststellen, dass es progressive Vereinigungen gibt: den

Verkehrsclub der Nichtmotorisierten, die Energiestiftung der Antinuklearen, die Sonnenenergie-Vereinigung der Alternativenenergetiker, den Naturschutzbund der Pflanzenliebhaber, die Gesellschaft für Umweltschutz, den World Wildlife Fund der Tierfreunde und wie sie alle heissen. Alle Grüppchen zusammen haben eine Mitgliedschaft von wohl knappen 10% unserer Bevölkerung. Diese Gruppierungen verfolgen allerdings meist sektorielle Ziele und stellen sich häufig sektiererisch gegeneinander. Wirksame Aktionen fordern aber eine sachlich begründete, gemeinsame Stossrichtung. Daneben gibt es ökologisch orientierte Politiker in den angestammten Parteien, welche zusammen mit den Grünen jedoch kaum 10% der Parlamentarier ausmachen.

Neue Mehrheiten

Wie können also neue Mehrheiten wachsen? Wie kann Information echt vermittelt werden und Betroffenheit entstehen? Nur durch einen Einsatz aller Seiten: Im Beruf, im Sängerbund, im Frauenverein, aber auch in der Tagespresse und in den Fachzeitschriften, im Wiederholungskurs, im Fussballclub, in der Familie. Überall! Veränderungen beginnen immer zuerst bei sich selbst. Glaubwürdigkeit ist der Bezugspunkt, die jeder für sich und seinen Lebensstil suchen muss. Zuerst mit einem Sonntagsbillet, dann vielleicht mit einem Halbtagsabonnement, darauf später mit einem Generalabonnement. Radikales Denken und Handeln beginnt bei sich selbst, ist aber getragen von Toleranz für langsamere Zeitgenossen.

Das Feuer brennt! Eigentlich ist es bereits *fünf nach zwölf*: Also keine Zeit zum Zaudern und zum Argumentieren! Und doch; nur Mehrheiten regieren Demokratien. Und Mehrheiten entstehen langsam.

Conrad U. Brunner
Architekt SIA, Zürich